



**CANTON DU VALAIS  
KANTON WALLIS**

## **Agenda 2030 der nachhaltigen Entwicklung des Kantons Wallis**



## **Strategie 2030 der nachhaltigen Entwicklung**



## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort – Hin zu einem nachhaltigen Wallis</b> .....	<b>3</b>
Eine zukunftsweisende Region der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum.....	3
Anders Denken und Handeln .....	3
<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
Warum den Handlungsrahmen des Kantons Wallis im Bereich der nachhaltigen Entwicklung erneuern ? .....	5
Ziele .....	5
Die neue „Strategie der nachhaltigen Entwicklung“ .....	6
Governance .....	6
Übergreifende territoriale Vision: existierende Programme und Planungen .....	6
<b>Kontext</b> .....	<b>7</b>
Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung und seine Leitlinien .....	7
Internationaler Kontext .....	8
Nationaler Kontext .....	9
<b>Herausforderungen und Ziele für das Wallis</b> .....	<b>10</b>
1. Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsweisen .....	11
2. Raumentwicklung, Mobilität und Infrastrukturen .....	12
3. Energie und Klima .....	14
4. Natürliche Ressourcen.....	16
5. Wirtschaftssystem .....	18
6. Bildung, Forschung, Innovation .....	20
7. Armutsbekämpfung .....	22
8. Sozialer Zusammenhalt und Gleichstellung der Geschlechter .....	24
9. Gesundheit.....	26
10. Beispielhaftigkeit .....	28
<b>Anhänge</b> .....	<b>30</b>
Abkürzungsverzeichnis.....	30
Bibliographie.....	31

## Vorwort – Hin zu einem nachhaltigen Wallis

### Eine zukunftsweisende Region der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum

Bestärkt durch ein ausserordentliches Umfeld, im Bewusstsein der Endlichkeit der Ressourcen und im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung will der Staatsrat durch sein Engagement das Wallis als **führenden Pol im Bereich der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum** positionieren. Der Kanton will als musterhafte Region anerkannt werden, mit innovativen Projekten in der Pipeline, gestützt durch eine **beispielhaft zusammenlebende Gesellschaft**, welche anhand von konkreten Taten aufzeigt, dass Nachhaltigkeit in ihrer Kultur und im Zentrum ihrer Bestrebungen verankert ist.

Die Vision eines nachhaltigen Wallis wird so ausgelegt: seiner Bevölkerung und seinen Gästen wird ein **gesundes Umfeld** geboten. Es hat die Auswirkungen auf die Umwelt deutlich reduziert und trägt den **begrenzten Kapazitäten unseres Planeten** Rechnung. Besondere Aufmerksamkeit bringt es seiner Rolle als Schutzgebiet für die **alpine Biodiversität** entgegen. Als **Wasserschloss** der Alpen verwaltet der Kanton ein ausserordentliches Erbe. Er bewegt sich in Richtung **energetische und ernährungstechnische Unabhängigkeit** und passt sich der Entwicklung des Klimas an.

Das nachhaltige Wallis ist auch ein gerechtes und solidarisches Wallis, welches **gegen Ungleichheiten auf allen Ebenen kämpft** und das Gleichgewicht zwischen den Generationen fördert. Als **Gastgeberland** ist der Kanton eine **interessierte, für Neuschöpfungen und Innovationen offene sowie tolerante Gemeinschaft**, in welcher jede Person ihren Platz findet und sich in einem starken Gefühl der Zugehörigkeit und einer alpinen Identität – wichtige Komponente der Schweizerischen Eidgenossenschaft – entfalten kann.

Schliesslich ist das nachhaltige Wallis **dynamisch, attraktiv** für Unternehmen und Besucher, sowohl in einer durch das Projekt der dritten Rhonekorrektur veränderten Talebene als auch in den Bergen. Es fördert eine starke Forschung, Innovation und Qualität der Bildung, betont eine **Wirtschaft im Dienste der lokalen Bevölkerung**, welche in allen Regionen des Kantons **Arbeitsplätze und Lebensperspektiven bietet**, und die es jedem Einzelnen<sup>1</sup> ermöglicht, **seine Bedürfnisse zu erfüllen**.

### Anders Denken und Handeln

Der Staatsrat möchte **den Weg aufzeigen**, wie sich eine solche Vision umsetzen lässt.

Er verpflichtet sich zunächst, **sinnvolle Handlungsbereiche aufzuzeigen**, abgestützt auf eine **Gesamtübersicht**, eine **fachübergreifende Vorgehensweise** und **kohärente Antworten** in den verschiedenen Politikbereichen.

Anschliessend gilt es zu handeln. Das Konzept der Nachhaltigkeit schafft einen innovativen Raum, um **neue Denk- und Handlungsmuster einzuführen und zu testen**; einen Raum, in dem Erfolge gefeiert und geschätzt werden. Das verlangt jedoch auch, **Prioritäten setzen** zu können, gewisse Projekte zu **streichen** und **Grenzen zu setzen**, im Bedarfsfall mit Sanktionen.

In jedem Falle sollen der Staatsrat und die kantonale Verwaltung, in Ergänzung zu den Gemeinden, geleitet sein vom Streben nach **Beispielhaftigkeit** in Sachen Nachhaltigkeit, auf der Suche nach dem Gemeinwohl, einem Geist der Gerechtigkeit und der Solidarität, sowie im Respektieren der Chancengleichheit und der Vielfältigkeit.

Der Staatsrat allein kann langfristig keine nachhaltigere Walliser Gesellschaft schaffen. **Alle Akteure und Bürger** nicht zu vergessen Jugendliche und Pensionierte, die Vereine, Verbände und die Arbeitswelt, die Unternehmen und die Bereiche der Wissenschaft, der Bildung und der Kultur, müssen sich in einem **gemeinschaftlichen Bestreben** engagieren. Der Staatsrat legt grossen Wert auf die **individuelle Verantwortlichkeit** und das **Subsidiaritätsprinzip**.

---

<sup>1</sup> Im vorliegenden Dokument wird das männliche Geschlecht als neutrales Geschlecht benützt, um das Lesen zu vereinfachen.

Gleichzeitig liegt die Rolle des Staatsrates jedoch darin, **Partnerschaften zu bilden**, zu **führen** und die Kräfte zu **bündeln**. Deshalb leistet er einen Beitrag zur Sensibilisierung und zur **Bewusstseinsbildung**. Darüber hinaus muss er sich die Mittel geben, um die Akteure zu **motivieren und zum Engagement anzuregen**, aber auch, sie in ihren Bestrebungen zu **unterstützen**, zu **begleiten** und diese Bemühungen zu **entschädigen**.

Das erneuerte und verstärkte Engagement des Wallis zugunsten einer nachhaltigen Region bietet eine Gelegenheit, die Dynamik und die Innovation in einem Kanton zu fördern, der geeint und zukunftsorientiert auftritt. Nehmen wir diese Chance wahr!



Esther Waeber-Kalbermatten



Roberto Schmidt



Christophe Darbellay



Frédéric Favre



Jacques Melly

## Einleitung

### Warum den Handlungsrahmen des Kantons Wallis im Bereich der nachhaltigen Entwicklung erneuern ?

Der Staatsrat hat seit 2008 sein Engagement für eine nachhaltige Entwicklung in den „16 Engagements des Kantons Wallis im Bereich der nachhaltigen Entwicklung“ festgehalten und später bekräftigt. Die neuen Ziele der von den Vereinten Nationen aufgestellten und durch die Eidgenossenschaft verabschiedeten Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung bilden einen neuen internationalen Referenzrahmen und lösen eine neue Dynamik für deren Umsetzung aus. Diese überarbeiteten Ziele bieten dem Staatsrat zusammen mit der « Strategie der nachhaltigen Entwicklung » des Bundes die Gelegenheit, sich mit den aktuellen Handlungsweisen auseinanderzusetzen und seinen Handlungsrahmen anzupassen, wobei er sich auf eine zehnjährige Erfahrung stützen kann.

### Ziele

Der Staatsrat hat die neue „Agenda 2030 für den Kanton Wallis“ verabschiedet. Sie umfasst folgende Ziele:

- Die **politische Zustimmung** zu den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung und deren Umsetzung bestätigen.
- Zur **Umsetzung** der von den Vereinten Nationen 2015 verabschiedeten „**Ziele der nachhaltigen Entwicklung 2030**“ und der „Strategie der nachhaltigen Entwicklung“ des Bundes beitragen.
- Die **Sichtbarkeit des Engagements des Kantons** zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung, insbesondere der prioritären Projekte und derer Resultate, sicherstellen.
- Die **Verankerung** und die **Kultur** der nachhaltigen Entwicklung in der Kantonsverwaltung sowie deren **Beispielhaftigkeit** in der täglichen Arbeit sichern und fördern.
- Eine **auf langfristige Sicht übergreifende Vorgehensweise** bei den Herausforderungen und Zielen des Kantons im Bereich der nachhaltigen Entwicklung bewahren.
- **Prioritäre Projekte** in Bereichen mit Verbesserungspotenzial im Kanton, Projekte mit einem deutlichen Mehrwert oder in welchen der Kanton eine Leader-Rolle innehat kurzfristig umsetzen.
- Eine nachhaltige **Staatsführung** aufgleisen, welche die **strategische Zusammenarbeit zwischen den Departementen** verstärkt, die **direkt betroffenen Akteure** auf operativer Ebene zur Umsetzung der prioritären Projekte **anspornt** und eine effiziente Verfolgbarkeit gewährleistet.
- Eine **Finanzierung** garantieren, welche zur Unterstützung der **prioritären Projekte** des Kantons beiträgt, einen Innovationsimpuls im Bereich der nachhaltigen Entwicklung leistet und die **Gemeinden, die Unternehmen, die Verbände und die Individuen anregt**, sich in einem gemeinschaftlichen Engagement für die Nachhaltigkeit einzusetzen.

## Die neue „Strategie der nachhaltigen Entwicklung“

Die Agenda 2030 des Kantons Wallis besteht aus zwei Teilen:

- Eine **„Strategie 2030 der nachhaltigen Entwicklung“**: Das vorliegende Dokument legt die allgemeinen Rahmenbedingungen des mittelfristigen Engagements des Kantons im Bereich der Nachhaltigkeit fest. Es zeigt die strategischen Herausforderungen und Zielsetzungen des Wallis in diesem Bereich auf.
- Ein **„Operatives Mehrjahresprogramm der nachhaltigen Entwicklung“**: ausgearbeitet für 4 Jahre und alljährlich im Rahmen der Aktualisierung der Integrierten Mehrjahresplanung überarbeitet, dient es insbesondere der Innovationsförderung im Bereich der Nachhaltigkeit. Es definiert, auch aus budgetärer Sicht, die Hauptprojekte des Staatsrates im Bereich der Nachhaltigkeit. Das Programm legt die Mittel für die Umsetzung dieser Projekte fest (Organisation, Finanzierung, Monitoring und Evaluation, interne und externe Kommunikation, Partnerschaften), welche in die Leistungsaufträge der betroffenen Dienststellen integriert werden. Dieses zweite Dokument wird in den Monaten nach der Verabschiedung der „Strategie 2030 der nachhaltigen Entwicklung“ in partizipativer Weise erarbeitet, in Koordination und in Abstimmung mit der nächsten Integrierten Mehrjahresplanung.

## Governance

Die „Strategie 2030 der nachhaltigen Entwicklung 2030“ und das „Operative Mehrjahresprogramm der nachhaltigen Entwicklung“ werden vom Staatsrat verabschiedet. Dieser delegiert die Umsetzung an eine operative und strategische Direktion (OSD), welche sich aus fünf Dienststellen zusammensetzt, die jeweils ein Departement repräsentieren, ergänzt durch das Regierungscontrolling. Die Mitglieder werden vom Staatsrat für vier Jahre ernannt. Die OSD arbeitet in einem offenen und zusammenarbeitsorientierten Geist, um die Zustimmung und das Engagement aller kantonalen Dienststellen sicherzustellen. Die OSD wird in ihrer operativen Tätigkeit durch die Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen (FDDM) begleitet.

## Übergreifende territoriale Vision: existierende Programme und Planungen

Das vom Staatsrat im Dezember 2017 verabschiedete **Regierungsprogramm** markiert einen Meilenstein in der strategischen Führung des Kantons und seiner Verwaltung auf mittel- und langfristige Sicht. Die Agenda 2030 des Wallis vertieft und präzisiert die dort angesprochenen Themen im Bereich Nachhaltigkeit, indem sie die kantonale Vision unterstützt, die Trümpfe des Kantons auf nachhaltige und gemeinschaftliche Weise zu entwickeln.

Die **kantonale Richtplanung**, welche das kantonale Raumentwicklungskonzept (KREK) und den kantonalen Richtplan (kRP) umfassen, bieten zentrale Hilfsmittel zur Umsetzung der Agenda 2030 des Kantons an. Der kRP, der ebenfalls übergreifend, eng mit der nachhaltigen Entwicklung verbundene Themenbereiche anspricht, richtet sich nach folgenden Grundprinzipien:

- Den Raum, welcher das Gebiet Wallis ausmacht, auf differenzierte, komplementäre und solidarische Weise entwickeln.
- Den Lebensraum und die natürlichen Ressourcen auf ausgewogene Weise aufwerten und erhalten.
- Den Anschluss und die Offenheit nach aussen stärken.
- Die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit fördern.

Unter den anderen strategischen, sektorübergreifenden Dokumenten, welche für die nachhaltige Entwicklung des Kantons bereits einen Rahmen bilden, können folgende Elemente genannt werden:

- Mobilitätskonzept 2040
- Kantonaler Massnahmenplan Luftschutz
- Projekt 3. Rhonekorrektur
- Kulturstrategie
- Wasserstrategie
- Energiestrategien

## Kontext

### Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung und seine Leitlinien

***„Die nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, und dabei die Möglichkeiten zukünftiger Generationen nicht einschränkt.“***

Diese Definition der nachhaltigen Entwicklung aus dem Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987 ist allgemein anerkannt und wurde auch durch die Schweiz übernommen. Sie widerspiegelt die Idee der Begrenztheit der Ressourcen unseres Planeten und zeigt die Notwendigkeit auf, diese in gerechter und vernünftiger Weise zu bewirtschaften, um die Bedürfnisse des Einzelnen auch auf lange Sicht hin befriedigen zu können.

Der Begriff der nachhaltigen Entwicklung wird seit dem Weltklimagipfel von Rio 1992 breit verwendet und schlägt eine Entwicklung vor, die in ausgewogener Weise zu drei Prinzipien beiträgt, ohne sie zu hierarchisieren: zum wirtschaftlichen Fortschritt, zur sozialen Gerechtigkeit und zur Erhaltung der Umwelt.

Welcher Weg auch immer von den Körperschaften gewählt wird, um das Ziel der nachhaltigen Entwicklung zu erreichen, ihr Vorgehen muss von gewissen Grundprinzipien bestimmt werden:<sup>2</sup>

#### **1. Zukunftsverantwortung wahrnehmen.**

Dies bedeutet, folgende Elemente zu fördern: die menschliche Würde, das Vorsichtsprinzip, das Solidaritätsprinzip, das Verursacherprinzip, die höhere Gewichtung des Gemeinwohls gegenüber dem Wohl des Einzelnen, das Haftungsprinzip sowie fundamentale Bedingungen eines langfristig tragfähigen Handelns.

#### **2. Die drei Zieldimensionen der nachhaltigen Entwicklung ausgewogen berücksichtigen.**

Diese Leitlinie kann mit mehr oder weniger Strenge umgesetzt werden. Wie auch der Bund akzeptiert der Kanton die Möglichkeit einer begrenzten Austauschbarkeit der verschiedenen Dimensionen, so lange die minimalen Anforderungen im sozialen, ökonomischen und ökologischen Bereich respektiert werden.

#### **3. Die nachhaltige Entwicklung in alle Politikbereiche einbeziehen.**

Nachhaltige Entwicklung ist nicht eine weitere Sektoralpolitik, sondern ein Konzept, eine Reflexions- und Arbeitshaltung, die sich in alle politischen Bereiche integrieren lässt. Sie ist Teil der kantonalen Verwaltungskultur und der DNA der Walliserinnen und Walliser.

#### **4. Die Koordination zwischen den Politikbereichen erhöhen und die Kohärenz verbessern.**

Die nachhaltige Entwicklung muss eine übergreifende, integrierte Sichtweise unter den Planungs- und Führungsprozessen fördern, um Entscheidungen zu bewirken, die von einem globalen und kohärenten Ansatz geleitet werden.

#### **5. Die nachhaltige Entwicklung partnerschaftlich realisieren.**

Diese Leitlinie verlangt nach einer engen Zusammenarbeit aller Ebenen des Staates (Bund, Kanton, Gemeinden) sowie nach dem Einbezug der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft und des Privatsektors bei der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung.

---

<sup>2</sup> Nach der « Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016-2019 » des Bundes angepasst.



## Internationaler Kontext

Seit dem 1. Januar 2016 sind die 17 Ziele der nachhaltigen Entwicklung, die „17 Sustainable Development Goals der Agenda 2030 der Vereinten Nationen“ (SDGs 2030) in Kraft. Sie vereinigen und erneuern auf internationaler Ebene den Prozess zugunsten der nachhaltigen Entwicklung (die Agenda 21 von Rio) und den Prozess gegen Armutbekämpfung („Millenniums-Entwicklungsziele“). Die SDGs 2030 betreffen alle Nationen, seien sie mehr oder weniger begünstigt, und integrieren alle Bestandteile der nachhaltigen Entwicklung. Ein grosses Gewicht wird auf die Mittel gelegt, mit denen sich die Ziele umsetzen lassen.



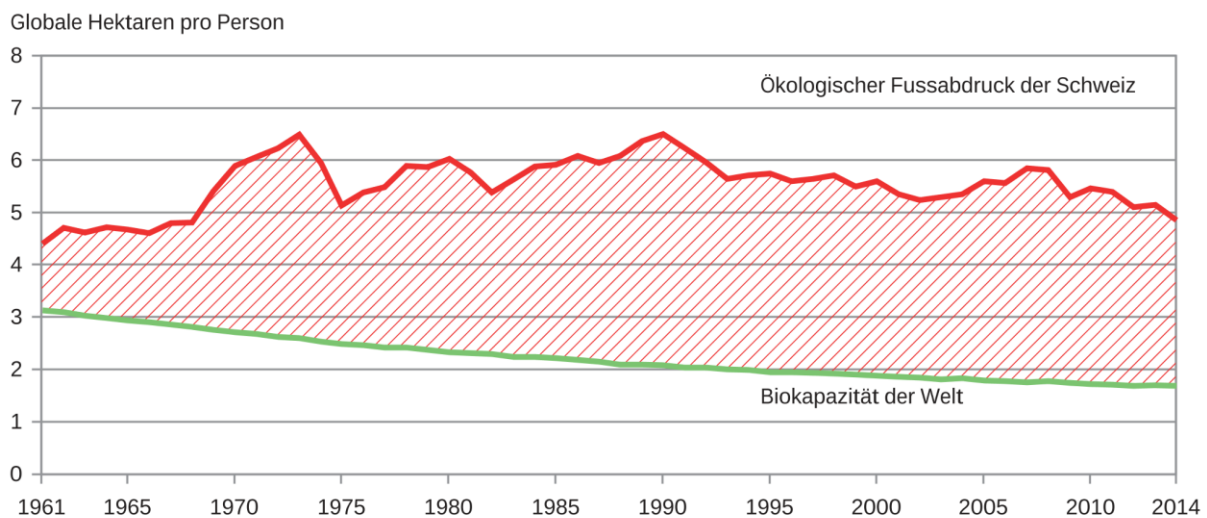
- 1) Armut in allen ihren Formen und überall beenden.
- 2) Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.
- 3) Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.
- 4) Inklusive, gleichwertige und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.
- 5) Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.
- 6) Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.
- 7) Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher und nachhaltiger moderner Energie für alle sichern.
- 8) Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.
- 9) Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.
- 10) Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern.
- 11) Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen.
- 12) Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen.
- 13) Umgehend Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.
- 14) Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.
- 15) Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern.
- 16) Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern.
- 17) Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.

## Nationaler Kontext

Die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung ist als Zweck in der Bundesverfassung festgeschrieben. Sie ist Gegenstand der alle vier Jahre aktualisierten und seit 1997 existierenden Strategie Nachhaltige Entwicklung. Der Bundesrat legt darin in übergreifender Weise die politischen Schwerpunkte fest, welche langfristig zur Zielerreichung beitragen.

Seit 2016 bilden die 17 Sustainable Development Goals (17 SDGs) mit ihren 169 Unterzielen auch für die Schweiz den Rahmen ihrer Strategie. Der Bund hat diese Ziele übersetzt, gedeutet und priorisiert, so dass neun für die Schweiz bedeutende Handlungsfelder identifiziert wurden. Diese Strategie ist die Frucht eines Dialoges zwischen Vertretern der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft sowie mit der Zivilgesellschaft.

## Ökologischer Fussabdruck der Schweiz im Vergleich zur Biokapazität der Welt



Quelle: Global Footprint Network

© BFS 2018

Legende: Trotz des Engagements für eine nachhaltige Entwicklung verbraucht die Schweiz heute immer noch mehr Ressourcen als die Biokapazität der Welt ertragen kann. Sie trägt damit zur Ausbeutung des Ökosystems Erde und zur Gefährdung der notwendigen Lebensgrundlagen bei.

## Herausforderungen und Ziele für das Wallis

Die Strategie der nachhaltigen Entwicklung des Kantons Wallis bildet für den Kanton den Rahmen, um sein Engagement im Bereich der nachhaltigen Entwicklung zu strukturieren und zur Zielerreichung auf nationaler und internationaler Ebene beizutragen. Deshalb sind die Herausforderungen und Ziele für das Wallis ähnlich strukturiert wie jene des Bundes, jedoch trotzdem mit inhaltlichen und organisatorischen Anpassungen an die Realität und die Handlungsmöglichkeiten des Kantons.

Besonders betont der Staatsrat das thematische Feld der „**Beispielhaftigkeit**“. Er unterscheidet somit die Handlungen im Kanton, welche von der Öffentlichkeitspolitik geleitet werden, von der Betriebsart der Kantonsverwaltung selbst. Letztere soll als Institution für die Unternehmen und die Bewohner des Wallis ein Beispiel geben, wie man dem Engagement für die nachhaltige Entwicklung in den verschiedenen öffentlichen Bereichen gerecht werden kann. Um diese Beispielhaftigkeit sicherzustellen, gewährt sich der Kanton das Recht ein, neue Handlungsweisen zu testen, um Innovation im Bereich der nachhaltigen Entwicklung im ganzen Kanton zu fördern.

Die 10 priorisierten Handlungsfelder des Wallis sind somit:

<b>1. Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsweisen</b>	Umweltauswirkungen der Produktionsweisen und des Konsums reduzieren sowie die sozialen Produktionsbedingungen verbessern.
<b>2. Raumentwicklung, Mobilität und Infrastruktur</b>	Das architektonische und bauliche Erbe aufwerten, mit Bodenreserven und Ressourcen sparsam umgehen, Sicherheit und Lebensqualität der Bevölkerung fördern.
<b>3. Energie und Klima</b>	Einheimische und erneuerbare Energie-Ressourcen aufwerten, Treibhausgase reduzieren und sich an den Klimawandel anpassen.
<b>4. Natürliche Ressourcen</b>	Das Vorsichtsprinzip bei der Nutzung natürlicher Ressourcen anwenden und diese Ressourcen aufwerten im Sinne einer Reduktion der Auswirkungen der menschlichen Aktivität.
<b>5. Wirtschaftssystem</b>	Sich auf qualitativen Wachstum konzentrieren und das Wohlergehen der Bevölkerung ohne Überschreitung der ökologischen Grenzen sichern.
<b>6. Bildung, Forschung, Innovation</b>	Die Anstrengungen im Bereich der Bildung, der Forschung und der Innovation verstärken, um die Widerstands- und die Anpassungsfähigkeit der Individuen in der Gesellschaft sicherzustellen.
<b>7. Armutsbekämpfung</b>	Die Armutsrisiken reduzieren und das Existenzminimum für alle gewährleisten.
<b>8. Sozialer Zusammenhalt, Geschlechtergleichheit</b>	Jegliche Formen von Ungleichheit reduzieren, Chancengleichheit und Entwicklung von Zukunftsperspektiven für jeden Einzelnen in einer offenen, identitätsrespektierenden Gesellschaft fördern.
<b>9. Gesundheit</b>	Den Zugang zu gesundheitsfördernden Lebensbedingungen und Gesundheitsleistungen erhalten, welche Gesundheit sowie ein körperliches und psychisches Wohlbefinden gewährleisten.
<b>10. Beispielhaftigkeit</b>	Vermehrte Berücksichtigung von ökonomischen, umweltpolitischen und sozialen Dimensionen in allen Handlungsbereichen der Kantonsverwaltung.

## 1. Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsweisen



### Vision

*Die Gemeinden, Unternehmen und die Walliser Bürger sind in ihren gemeinschaftlichen Bemühungen Partner des Kantons und leisten durch verantwortungsvolles Konsumverhalten und verantwortungsvolle Produktionsweisen einen Beitrag zur nachhaltigen Erhaltung der Ressourcen und zu ethisch verantwortbaren Produktionsweisen. Die Erstellung von Gütern und die Bereitstellung von Dienstleistungen basieren auf dem Kreislaufprinzip: begrenzte Verwendung von Rohstoffen, Optimierung des Recyclings und bedeutende Reduktion von Abfallprodukten. Die Konsumierenden sind sich der sozialen und umweltpolitischen Einflüsse ihres Konsumverhaltens bewusst, ziehen lokale Produkte und Dienstleistungen vor, reduzieren ihren Abfall und fördern deren Recycling.*

### Herausforderungen

Als Bergregion mit begrenzten Produktionsmöglichkeiten ist das Wallis in seiner Versorgung in hohem Grade auf Importe angewiesen. Es ist wichtig, negative ökologische und soziale Auswirkungen unseres Konsumverhaltens zu reduzieren, ob sie in unserem Kanton anfallen oder in den Herstellerländern.

Im Bereich der einheimischen Produktion tragen die Industrie, die Landwirtschaft und die Distribution eine gemeinsame Verantwortung für die Vermarktung von Konsumgütern, welche über ihren ganzen Lebenszyklus umweltschonend sind. Regionale Produkte müssen aufgewertet und kurze Verfahren und Transportwege bevorzugt werden.

Heute existierende Natur-, Landschafts- und Ressourcenbeeinträchtigungen müssen korrigiert und in Zukunft vermieden werden. Im Bereich der Siedlungsabfälle muss die Walliser Bevölkerung noch deutlich sensibilisiert werden, um den Recycling-Grad zu erhöhen und die Abfallmenge zu vermindern.

### Strategische Ziele

- Das ökologische und soziale Verantwortungsgefühl bei den Walliser Unternehmen stärken, insbesondere in Produktions- und Distributionsprozessen.
- Eine regionale Landwirtschaftsproduktion erhalten und umweltschonende Produktionsweisen in diesem Sektor verstärken.
- Den Konsum lokaler Produkte fördern (Gemeinschaftsküchen, kurze Wege).
- Die Konsumenten für den Kauf von ökologisch und sozial verantwortbaren Produkten bezüglich Herstellung und Distribution sensibilisieren.
- Orientierung hin zu einer Kreislaufwirtschaft, indem Abfallprodukte verringert werden (Herstellung, Transport, Verteilung, Konsum) und das Recycling erhöht wird (Infrastrukturen, Sensibilisierung).
- Die Möglichkeiten der Digitalisierung der Wirtschaft unterstützen und nutzen, um jeden der obengenannten Punkte zu verstärken.

### Kennzahlen

- 18.6%: Anteil der biologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche im Wallis 2017 (CH: 13.1%)<sup>1</sup>.
- 418 kg/EQH: jährlich anfallende Siedlungsabfälle und gewöhnliche Industrieabfälle pro Einwohner im Wallis 2017 (CH 2006: 352 kg/EQH).<sup>2</sup>
- +37%: prognostizierte Zunahme des Güterverkehrsaufkommens in der Schweiz bis 2040.<sup>3</sup>
- 38%: Anteil Biodiversitätsförderflächen Qualitätsstufe I (z. B. extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen, Hochstamm-Feldobstbäume, Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt, etc.) gemessen an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche (CH : 16%).<sup>4</sup>
- 70%: Anteil der vernetzten Biodiversitätsflächen gemessen an den Biodiversitätsförderflächen Qualitätsstufe I (CH: 75%).<sup>4</sup>

## 2. Raumentwicklung, Mobilität und Infrastrukturen



### Vision

*Der Walliser Raum ist entsprechend seiner alpinen klimatischen und topographischen Gegebenheiten strukturiert; er verbindet dicht besiedelte Gebiete, in denen es sich gut leben lässt, mit offenen und naturbelassenen Gegenden. Attraktive landwirtschaftliche Nutzflächen finden sich in der Talebene sowie an den Hängen der höher gelegenen Regionen. Die Qualität und die Diversität der Landschaft sind erhalten. Die Sicherheit und die Lebensqualität der Bevölkerung sind durch angepasste und funktionale Infrastrukturen garantiert. Mobilität und Raumentwicklung werden einvernehmlich geplant und fördern die regionale Integration. Wesentliche Dienstleistungen sind der Bevölkerung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und über sanfte Mobilität zugänglich.*

### Herausforderungen

Die geografische Ausbreitung der Bevölkerung und die Tendenz zur Zersiedelung des Walliser Raums stellen erhöhte Anforderungen an die Infrastruktur und üben starken Druck auf die Landschaft, die Umwelt und die Landwirtschaft aus. Aufgrund der erwarteten Bevölkerungszunahme sind die im KREK und im kRP identifizierten Massnahmen für eine Verdichtung der bewohnten Zonen unter Beibehaltung der Lebens- und Bauqualität von zentraler Bedeutung.

Die Walliser Infrastrukturen, darunter Verkehrsanlagen, spielen eine zentrale Rolle in Zusammenhang mit den manchmal widersprüchlichen Herausforderungen in den Bereichen Sicherheit, Wirtschaft, Raumentwicklung und Umweltschutz. Die gebirgige Topografie des Kantons lässt den Infrastrukturen wenig Platz. Somit haben diese grosse Auswirkungen auf den Raum, insbesondere Grossprojekte wie die Vollendung der Autobahn A9. Zusätzliche Einschränkungen resultieren aus der Exponiertheit gegenüber Naturgefahren (Erdbeben, Hochwasser, Erdbeben, Steinschlag, Bergstürze, Lawinen).

Durch seine besonderen topografischen Bedingungen ist das Wallis in hohem Masse auf ein dichtes Strassennetz angewiesen und der Aufwand für dessen Instandhaltung ist hoch. Die Möglichkeiten, die Anschlussfähigkeiten für die Tier- und Pflanzenwelt durch einen entsprechende Grünflächenunterhalt entlang der Transportwege zu verbessern, werden heute noch weitaus zu wenig ausgeschöpft. Im nationalen Vergleich benutzen nur wenige den öffentlichen Verkehr für ihren Arbeitsweg, obwohl das Transportnetz für den Grossteil der Bevölkerung einfach zugänglich ist. Oftmals sind die Verbindungen besonders abends nicht regelmässig genug oder gar fehlend. Die existenten übergreifenden Visionen des Kantons verlangen effektive Synergien und eine ständige Kommunikation zwischen den Sektoren, um die Entwicklung von gemeinsamen Projekten in Regionen und Agglomerationen sowie die Ausarbeitung von nachhaltigen und multimodalen Verkehrslösungen zu fördern.

### Strategische Ziele

- Die Entwicklung in bestehenden Siedlungsbereichen konzentrieren, Landwirtschaftsflächen und natürliche Landschaften erhalten, sowohl in der Talebene wie in den Bergregionen.
- Den Schutz von Personen und Gütern durch die Umsetzung des R3-Projektes sicherstellen indem die Landschaft, das touristische bzw. Freizeitangebot und die Mobilität entlang des Flusses sowie in der Talebene verbessert werden.
- Direkte und indirekte Beiträge der Ökosysteme an die Überlebenschancen der Menschheit sowie an deren Lebensqualität (ökosystemische Dienste wie zum Beispiel die Abschwächung der Erosion, die Bestäubung, die Kohlenstoffspeicherung) in Entscheidungsprozesse miteinbeziehen, welche eine räumliche Auswirkung haben.
- Die Verkehrsinfrastruktur mit den Zielen der Raumplanung abstimmen.
- Aktivitäten innerhalb der Regionen organisieren, um Fahrwege zu verkürzen.
- Mobilitätsbedürfnisse durch ein multimodales, miteinander vernetztes, effizientes, wirtschaftliches und ökologisches Transportsystem mit minimalen Treibhausgasemissionen abdecken.
- Angemessenen Grünflächenunterhalt einführen, welcher entlang der Transportwege die Anschlussfähigkeiten der Tier- und Pflanzenwelt verbessert.

- Städte und Dörfer auf koordinierte Art und Weise und über die administrativen Grenzen hinaus entwickeln.
- Eine Siedlungsentwicklung sicherstellen, welche Lebensqualität, Inklusion und sozialen Zusammenhalt miteinander verbindet und umweltschonend ist (Wohnräume, öffentliche Räume, Kultur-, Sport- und Freizeitinfrastruktur, Lärmemissionen).
- Gebäude und Anlagen auf ökonomische, ressourcenschonende, finanziell erschwingliche und schadenbegrenzende Weise bauen und nutzen.
- Das bauliche Erbe erhalten und unterhalten sowie eine Kultur hoher Bauqualität gewährleisten.
- Personen, Wohn- und Infrastrukturzonen gegen Naturgefahren schützen und die Entstehung neuer Risiken durch entsprechend sinnvolle Investitionen begrenzen.

### **Kennzahlen**

- +12%: Wachstum der ständigen Wohnbevölkerung im Wallis zwischen 2015 und 2025 (mittleres Szenario, CH: +10%).<sup>5</sup>
- 73%: Anteil der Walliser Bevölkerung, die im städtischen Raum wohnt (Rhonetalebene) (CH: 82.5%, 2015).<sup>6</sup>
- 522m<sup>2</sup>/Einw.: Bauzonenfläche pro Einwohner (CH: 291 m<sup>2</sup>/Einw.).<sup>7</sup>
- 640m<sup>2</sup>/Einw.: Wohn- und Infrastrukturfläche pro Einwohner im Wallis (CH: 407m<sup>2</sup>/Einw., 2009).<sup>8</sup>
- -10.7% : Verlust an Kulturland in den Zentral- und Ostalpen zwischen 1985 und 2009 (CH: 5.4 %).<sup>9</sup>
- 25%: Fläche des Kantons, welche im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgeführt ist (BLN).<sup>10</sup>
- 13%: Anteil Berufspendler, welche in erster Linie die öffentlichen Verkehrsmittel benützen (CH: 27%, 2015).<sup>11</sup>
- 71%: Anteil der Walliser Bevölkerung, die weniger als 2km von einem Bahnhof entfernt wohnt.<sup>12</sup>
- 34%: Anteil der Bevölkerung, die im Wallis in Überschwemmungsgebieten wohnt.<sup>13</sup>
- 20%: Anteil der Schweizer Bevölkerung, welche tagsüber übermässigem Strassenverkehrslärm ausgesetzt ist (17% in der Nacht).<sup>14</sup>

### 3. Energie und Klima



#### Vision

*Als Energiezentrum der Schweiz spielt das Wallis durch seine Innovationskraft in der Erhaltung eines ausserordentlichen Erbes eine Vorzeigerolle. Die herrschende Kultur der effizienten Energiebewirtschaftung und die deutlich zunehmende Produktion aus erneuerbaren Energien führen das Wallis hin zur energetischen Selbstversorgung. Das Wallis hat Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel getroffen, welche die Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Wirtschaftssektoren, die Sicherheit und die Lebensqualität der Bevölkerung erhöhen.*

#### Herausforderungen

Auch wenn der Ausstoss an Treibhausgasen in der Schweiz rückläufig ist, müssen diese noch stark reduziert werden, um die Ziele des Pariser Abkommens erreichen zu können. Die Bemühungen, die Emissionen aus dem Verkehrswesen, Gebäudeheizungen und anderen Aktivitäten (vor allem ökonomischer und touristischer Art) zu vermindern, müssen weitergeführt werden.

Das Wallis spielt als wichtiger Energieproduzent aus erneuerbaren Ressourcen eine besondere Rolle in der Umsetzung der Ziele der Energiestrategie 2050 und für die landesweite energetische Versorgungssicherheit. Trotzdem sind potenzielle Konflikte zu erwarten, insbesondere im Bereich des Schutzes natürlicher Lebensräume, der Ressourcen und der Landschaft. Dies verlangt nach einer vertieften Interessensabwägung.

Als Berg- und Tourismusregion ist das Wallis besonders durch den Klimawandel betroffen. Der Klimawandel beeinträchtigt neben den erhöhten Risiken aus Naturgefahren, welche die Bevölkerung und die Infrastruktur bedrohen, auch die Lebensqualität der Bevölkerung – vor allem in den Agglomerationen – und verändert die Rahmenbedingungen für gewisse Wirtschaftsbereiche, insbesondere im Tourismus und in der Landwirtschaft.

#### Strategische Ziele

- Den Energieverbrauch durch eine verbesserte Energieeffizienz von Gebäuden, technischen Installationen und Fahrzeugen reduzieren.
- Die energetische Unabhängigkeit durch eine vermehrte Produktion und Nutzung erneuerbarer und lokaler Energien fördern, um den Bedarf an Wärme, Elektrizität und Mobilität zu decken.
- Die Bevölkerung und die Jugendlichen vermehrt zum Energiesparen sensibilisieren.
- Eine nachhaltige Energieversorgung der städtischen Zentren und der Dörfer durch eine energetische Raumplanung anstreben.
- Das Wallis als „Energiezentrum der Schweiz“ aufwerten, seine Innovationskraft und sein Erbe im Bereich der Wasserkraft (Wasser und Infrastrukturen) hervorheben.
- Eine kantonale Klimastrategie ausarbeiten und umsetzen, mit einem starken Augenmerk auf die Anpassungsfähigkeit (Risiken und Chancen) und abgestimmt auf die kantonalen Energiestrategien.
- Die Antizipations- und Anpassungsfähigkeit der Walliser Wirtschaft und Bevölkerung an den Klimawandel erhöhen (Gesundheitswesen, Tourismus, Landwirtschaft, Naturgefahren, Lebensqualität in den Städten).

#### Kennzahlen

- -20%: Rückgang der Vergletscherung im Einzugsgebiet der Rhone zwischen 1973 et 2010.<sup>15</sup>
- 80%: Schweizer Gletscheroberfläche, welche bis 2100 verschwinden dürfte.<sup>16</sup>
- +1°: Erhöhung der mittleren Temperatur in Sitten in 20 Jahren, gemäss MeteoSchweiz die höchste Zunahme in der Schweiz.
- -10%: Rückgang der Niederschläge in Sitten in 20 Jahren gemäss MeteoSchweiz.

- 60%: Abhängigkeit der Energieversorgung des Wallis von fossilen Energieträgern (2015, ohne fossil erzeugten Strom).<sup>17</sup>
- 36%: Anteil Energieverbrauch durch Transporte am gesamtschweizerischen Energieverbrauch.<sup>18</sup>
- 39%: Anteil CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht durch Transporte gemessen am Gesamtenergieverbrauch der Schweiz (2016).<sup>18</sup>
- 16.8%: Produktionsanteil Walliser Elektrizität am schweizerischen Stromverbrauch.<sup>19</sup>



## 4. Natürliche Ressourcen



### Vision

*Das Wallis ist sich der Begrenztheit der Ressourcen unseres Planeten und der Notwendigkeit des Schutzes von natürlichen Lebensräumen bewusst. Es existieren klare Rahmenbedingungen, die eine vernünftige, qualitätsorientierte Versorgung fördern. Der Erhalt und die Aufwertung der Artenvielfalt und der Ökosysteme tragen anerkanntermassen zum langfristigen Wohlergehen der Bevölkerung bei. Das Wallis nimmt sich insbesondere seine Rolle als alpines Biodiversitätsreservoir zu Herzen. Der Zustand der natürlichen Lebensräume und der bedrohten Arten hat sich verbessert.*

### Herausforderungen

Das Wallis verfügt im schweizerischen Vergleich über eine überdurchschnittliche Tier- und Pflanzenvielfalt. Ein bedeutender Teil der Lebensräume, die diese Vielfalt beherbergen, sind jedoch einem konstanten Druck ausgesetzt, der unweigerlich zu einer Verminderung der Fähigkeiten führt, diese Vielfalt erhalten zu können. Das Eindringen nicht-einheimischer Arten und der Klimawandel gefährden das aktuelle Gleichgewicht der natürlichen Lebensräume zusätzlich, insbesondere der Wälder. Die Arten verfügen über einen intrinsischen Lebenswert. Die Biodiversität leistet einen unverzichtbaren Beitrag von grossem ökonomischen und sozialen Wert, den die Technik nur schwer ersetzen kann (z. B. Bestäubung, Erosionsschutz). Mit dem Rückgang von Fauna und Flora sind diese Beiträge stark gefährdet, was neue Risiken für das Wohlergehen der Bevölkerung und für eine funktionierende Wirtschaft mit sich bringt, mit hohen mittel- und langfristigen Kostenfolgen für die Walliser Bevölkerung.

Trotz einer konstanten Verbesserung der Wasser- und Luftqualität im Wallis müssen die Bemühungen fortgesetzt werden, um die erzeugte Emissionsmenge zu reduzieren und ihre Beseitigung zu optimieren. Die Anbindungsrate an das ARA-Netz kann noch verbessert werden. Die Kläranlagen sind mit zu grossen Mengen an Fremdwasser konfrontiert. Sie weisen manchmal unzureichende Fähigkeiten auf, die Abwässer wirksam zu reinigen, insbesondere im Bereich der Mikroverunreinigungen. Die Qualität des Oberflächenwassers würde zudem von einer Verbesserung der Ökomorphologie der Fliessgewässer profitieren. Ein grosser Teil des Gewässernetzes benötigt Massnahmen der Revitalisierung, der Wiederherstellung des Geschiebehaltaltes, der Ermöglichung der Fischmigration und der Vermeidung von Schwall- und Sunkwirkungen der Fliessgewässer. Zudem gibt es im Bereich der geo-hydrologischen Kenntnisse der Wassersysteme im Kanton noch Lücken. Ein systematisches Sammeln, Auswerten und Analysieren der Daten ist notwendig, um eine integrierte und nachhaltige Bewirtschaftung der Wasserressourcen des Kantons zu garantieren und zukünftige Konflikte zu vermeiden.

Die Ozonbelastungen in der Luft sind sowohl für den Menschen als auch für die Vegetation problematisch. Ozon bildet sich in der Luft aus organischen flüchtigen Verbindungen (OFV) und aus Stickoxiden insbesondere aus motorisiertem Verkehr (45%), aber auch Industrie und Gewerbe (23%) und Haushaltheizungen (12%). Hohe Ozonkonzentrationen in der Luft gefährden die Gesundheit, da sie die Atemwege beeinträchtigen sowie Entzündungen und Herz-Kreislaufprobleme hervorrufen können. Im Wallis ist der kritische Wert, der die ökotoxikologische Wirkung des Ozons auf die Vegetation misst (AOT 40), permanent überschritten, was negative Effekte auf die landwirtschaftliche Produktionskapazität sowie eine höhere Anfälligkeit der Wälder zur Folge hat.

In der Talebene üben die industriellen Aktivitäten und die Verstädterung einen grossen Druck auf den Boden aus und gefährden die wichtigen Funktionen des Bodens. Diese Aktivitäten – im selben Sinne wie die Landwirtschaft – beeinträchtigen die Bodenqualität. Trotz der unternommenen Bemühungen ist der Anteil an durch Verunreinigungen geschädigten oder bedrohten Böden noch bedeutend.

### Strategische Ziele

- Die Biodiversität als Ganzes bewahren und wiederherstellen, insbesondere der seltenen oder gefährdeten Arten, für welche das Wallis eine besondere Verantwortung auf nationaler und internationaler Ebene trägt.
- Die Vielfalt der Lebensräume erhalten, die Qualität von Schutzgebieten verbessern und Austauschmöglichkeiten untereinander gewährleisten. Die Grünflächen entlang von

Verkehrswegen bieten eine Möglichkeit, diesen Anschlussbedürfnissen eines Teils der Tier- und Pflanzenwelt durch entsprechenden Grünflächenunterhalt gerecht zu werden.

- Wälder innovativ, effizient und naturnahe bewirtschaften, unter Berücksichtigung der verschiedenen Funktionen des Waldes (Holzproduktion, Schutz, Biodiversität, Freizeit).
- Das landwirtschaftliche Produktionspotenzial durch genügend verfügbare und qualitativ hochwertige Flächen erhalten (Bodenstruktur und -sanierung).
- Eine harmonische und gemässigte Entwicklung von wichtigen traditionellen und natürlichen Landschaften sicherstellen.
- Eine dienststellenübergreifende Plattform „Landschaft“ zur Förderung transversaler Ansätze schaffen.
- Die Kenntnisse und die Qualität von Gewässern verbessern (Qualität von Grund- und Oberflächenwasser, aber auch der biologischen Qualität von Flüssen).
- Eine tadellose Trinkwasserversorgung (Qualität und Quantität) sicherstellen.
- Die Freisetzung von Mikroverunreiniger im Wasser reduzieren, vor allem durch die Verminderung der Risiken in der Landwirtschaft (Pflanzenschutzmittel).
- Exzessive Luftschadstoffemissionen verringern, insbesondere von Ozon und Feinstaub und vor allem durch eine bessere Energieeffizienz der Heizanlagen, durch die Förderung von abgasarmen Fahrzeugen und verstärkten Massnahmen in der Industrie.
- Die Multifunktionalität des Bodens bewahren und belastete Böden sanieren.
- Die Schadstoffbelastung von Böden vermindern.
- Mineralischen Rohstoffen und Grundwasserreserven aufwerten.
- Die Kenntnisse und die Sensibilität der Bevölkerung gegenüber natürlichen Ressourcen erhöhen, insbesondere der Jugendlichen und der Walliser Berufsleute.

### **Kennzahlen**

- 35 %: Mehr als ein Drittel der Arten sind in der Schweiz bedroht (Rote Liste der IUCN)<sup>20</sup>
- 4: Anzahl der ausgesetzten Bartgeier-Paare im Wallis 2016<sup>21</sup> (CH: 12 Paare 2015)<sup>22</sup> infolge des Wiederansiedlungsprogramms in den Alpen.
- -20%: Flächenverlust an Trockenwiesen und -weiden in der Schweiz zwischen 1996 und 2006 (-95% in einem Jahrhundert).<sup>23</sup>
- 23%: Waldanteil an der Kantonsfläche (CH: 8.9%), davon 4% klassiert als Waldschutzgebiete.<sup>24</sup>
- 367: Anzahl der im Bundesinventar aufgeführten Walliser Biotope (rund 9% der Gesamtfläche der Biotope von nationaler Bedeutung).<sup>25</sup>
- 1'200: Anzahl Standorte, welche im kantonalen Kataster der belasteten Standorte aufgeführt sind, darunter rund ein Drittel, bei welchen das Gefährdungspotenzial für die Umwelt analysiert werden muss(te).<sup>26</sup>
- 27%: Verschlechterung der Hauptfliessgewässer im Wallis (ca. 400 km von 1800 km analysierten).<sup>27</sup>
- 96.5%: Anbindungsgrad an eine der 79 ARA's des Kantons (Anteil der ständigen und saisonalen Bevölkerung).<sup>28</sup>
- 60%: Anteil der Bevölkerung, welche einer erhöhten Konzentration von Feinstaub ausgesetzt ist im 2010 (PM10) – schweizerisches Mittel 40 %.<sup>29</sup>
- 4 Milliarden: Jährlich in der Schweiz durch die Luftverschmutzung verursachte Gesundheitskosten (medizinische Kosten, Produktionsverluste, Arbeitsausfallkosten, immaterielle Kosten).<sup>30</sup>

## 5. Wirtschaftssystem



### Vision

*Durch seine Qualitäts- und Wertschöpfungsorientierung steht die Wirtschaftsentwicklung im Wallis im Dienste seiner Bevölkerung. Sie bietet allen Bewohnern berufliche Perspektiven, trägt zur individuellen Befriedigung der Bedürfnisse sowie zur Chancengleichheit bei. Das Wirtschaftssystem basiert auf einer verstärkten Sozialpartnerschaft zwischen der öffentlichen Hand, den Gewerkschaften und den Unternehmern und berücksichtigt die regionalen Besonderheiten in der Talebene und in den höheren Lagen. Es leistet einen Beitrag zur dezentralisierten aber um bestehende Zentren konzentrierten Besiedelung des ganzen Lebensraums.*

### Herausforderungen

Um für hochqualifizierte Fachkräfte zunehmend attraktiv zu sein, braucht es eine strategisch orientierte Wirtschaftsentwicklung, welche – wie in der Regionalpolitik vom 12. Dezember 2008 (GRP) aufgezeigt – ihr Schwergewicht auf die Wertschöpfung, die Innovation und das Unternehmertum legt. Der Kanton muss jedoch den Standortfaktoren und derer Aufwertung eine besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen.

Der Kanton strebt einen zwischen Angebot und Nachfrage ausgeglichenen Arbeitsmarkt an, der seinen Bürgern berufliche Perspektiven sichert, indem der Stellenmarkt optimal zugänglich ist. Den Unternehmern soll er Humankapital zur Verfügung stellen, welches deren wirtschaftliche Aktivität optimal entfalten lässt. Der Kanton muss darauf achten, dass auch jene Personen auf dem Arbeitsmarkt integriert werden können, welche aus diversen Gründen (Gesundheitszustand, Ausbildung, etc.) weniger arbeitsmarktfähig sind.

Der Kanton unterstützt Unternehmen, welche sowohl attraktive als auch gesetzeskonforme und lohnmässig angemessene Arbeitsbedingungen anbieten. Er stellt eine gesunde Marktkonkurrenz sicher und fördert die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz.

Um eine Besiedelung der gesamten Kantonsfläche zu erhalten und die Arbeitswege zu reduzieren, muss der Kanton seine Bemühungen fortsetzen, eine diversifizierende Wirtschaftsentwicklung zu unterstützen, welche die spezifischen Bedürfnisse der Regionen und die regionalen Unterschiede berücksichtigt – Rhonetal, Tourismuszentren, ländlicher Raum – und die Aktivität von Unternehmen in allen Regionen ermöglicht (dezentrale konzentrierte Beschäftigung).

Die Ansiedlung, Realisierung und Entwicklung von kantonalen Forschungszentren in der Rhonetalebene (Technologie- und Industriestandorte) bildet eine strategische Priorität mit grossem Entwicklungspotenzial.

In einem nur begrenzt nutzbaren Raum, welcher starkem Druck ausgesetzt ist, muss sich die Förderung einer nachhaltigen Bewirtschaftung im Sinne und Geiste der Regionalpolitik (GRP) fortsetzen, insbesondere im Rahmen der Auswahl von Projekten, welche durch die kantonale Wirtschaftsförderung unterstützt werden.

Der Walliser Tourismus muss sich auf neue Herausforderungen einstellen, welche mit den klimatischen Veränderungen oder mit dem makroökonomischen Umfeld verbunden sind. Die Auswirkungen der touristischen Aktivität auf die Landschaft und die Ressourcen müssen überwacht und – falls nötig – gebüsst werden, um die Attraktivität der Region langfristig zu garantieren. Objekte von nationaler Bedeutung wie Naturpärke tragen beispielsweise zu einem breiten, förderungswürdigen mehrsaisonalen Tourismusangebot bei.

Das Wallis produziert dreimal mehr Strom als es konsumiert. Die wichtige Strombranche befindet sich im Wandel. Die Ziele des Bundes und der Kantone, mit der progressiven Rückführung der Wasserkraftanlagen in Walliser Hände, sowie die Entwicklung neuer Technologien führen zu grossen technischen und finanziellen Herausforderungen.

## **Strategische Ziele**

- Die Gründung, die Erhaltung und die Ansiedlung von wettbewerbsfähigen, innovativen und diversifizierten Unternehmen fördern, welche der Walliser Bevölkerung Arbeitsplätze, eine gerechte Entlohnung und attraktive Arbeitsbedingungen bieten.
- Die Rahmenbedingungen optimieren, um die wirtschaftliche Standortattraktivität zu fördern; administrative Verfahren erleichtern und alternative Arbeitsbedingungen entwickeln (Heimarbeit, Drehscheibe für dezentralisiertes Coworking, etc.).
- Kollektivarbeitsverträge erhalten und entwickeln, den Arbeitsmarkt überwachen und im Falle von missbräuchlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen gezielte und mit den Sozialpartnern (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) verhandelte Begleitmassnahmen ergreifen.
- Gegen den unlauteren Wettbewerb ankämpfen, insbesondere durch die Vergabe von öffentlichen Aufträgen an vorbildliche örtliche Unternehmen, soweit es das öffentliche Beschaffungswesen erlaubt.
- Eine effiziente öffentliche Arbeitsvermittlung sicherstellen, in Zusammenarbeit mit allen Akteuren der Walliser Wirtschaft, und Massnahmen im Rahmen einer Arbeitsmarktstrategie fortsetzen, welche Personen auf dem Arbeitsmarkt erhalten will, Arbeitssuchende besser qualifiziert und den Unternehmen ermöglicht, ihr Knowhow zu erhalten.
- Den Bürger in der Arbeitswelt erhalten, indem Stellensuchende rasch und nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden, auch jene, welche der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung bedürfen.
- Die Interaktion zwischen Wirtschaft und Bildung, insbesondere den Hochschulen, fördern.
- Die Wirtschaftsentwicklungszentren aufwerten, darin wertsteigernde Fachbereiche entwickeln und die Zugänglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und sanfter Mobilität verbessern.
- Synergien zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen fördern, um den Mehrwert von Produkten zu steigern.
- Einen wettbewerbsfähigen, mehrsaisonalen Walliser Tourismus fördern, der die Bildung und die Bewirtschaftung von Betten mit einem hohen Auslastungsgrad bevorzugt, resistent gegen den Klimawandel ist, seine grundlegenden, existenziellen Ressourcen respektiert, schützt und bewirtschaftet und sich innovativ zeigt.
- Kultur und Sport zu wirtschafts- und tourismusfördernden Faktoren gestalten.
- Den Wandel des Strommarktes begleiten, hin zu einem Modell, das die Stromversorgung des Kantons optimiert und alle Produzenten optimal miteinander in Einklang bringt.
- Die Mehrwertorientierung in der Landwirtschaft stärken.

## **Kennzahlen**

- 3.9%: Arbeitslosenrate im Wallis 2016 (CH: 3.3%).<sup>31</sup>
- 6<sup>ter</sup>: Rang des Kantons im Bereich des frei verfügbaren Einkommens (Betrag, der nach Abzug aller notwendigen und fixen Ausgaben übrigbleibt).<sup>32</sup>
- 24<sup>ster</sup>: Rang des Kantons im Bereich des mittleren Nettoeinkommens pro Einwohner/-in.<sup>33</sup>
- 0.8%: Wirtschaftswachstum Walliser Wirtschaft 2017 gemäss BAK economics (CH: +1.0%).
- Dritter Rang des Kantons im Bereich der Nettowertschöpfung pro Hektare landwirtschaftlicher Nutzfläche.<sup>34</sup>
- 1,2 Mrd.: Geschätzter jährlicher durch Schwarzarbeit generierter Umsatz im Wallis, der dem Fiskus und den Sozialversicherungen entgeht.<sup>35</sup>

## 6. Bildung, Forschung, Innovation



### Vision

*Das Wallis verfügt über ein qualitativ hochstehendes Bildungs-, Forschungs- und Innovationssystem (BFI), angepasst an das sozio-ökonomische Umfeld, belastbar und allgemein zugänglich. Das Wallis ist ein führendes Zentrum im alpinen Raum für die Forschung und die Innovation im Bereich der nachhaltigen Entwicklung, der Energie, der aus der Digitalisierung heraus entstehenden neuen Technologien für Wirtschaft und Gesellschaft sowie im Bereich der Güter und Dienstleistungen, welche mit der Lebensqualität, dem Wohlergehen und der Gesundheit der Bevölkerung verbunden sind.*

### Herausforderungen

Im nationalen Vergleich sind die Walliser Schulleistungen sehr gut. Die Anzahl Personen ohne nachobligatorische Bildung bleibt jedoch hoch. Die wachsende Heterogenität der Bevölkerung, veränderte Lebens- und Mobilitätsformen, und die veränderten Anforderungen der Wirtschaft an die Fachkräfte stellen neue Herausforderungen dar, um die Exzellenz des Bildungsbereichs und seiner Rahmenbedingungen (personelle und finanzielle) erhalten zu können.

Die Förderung einer „grünen“ Wirtschaft, welche die Ressourcen bewahrt, sie wirtschaftlicher verwendet und dazu anregt, deren Verbrauch vom wirtschaftlichen Wachstum zu entkoppeln, sollte auf einer stärkeren Verbindung von Bildung und Berufswelt basieren.

Innerhalb der Gruppe der OSZE-Länder steht die Schweiz im Bereich der Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen an der Spitze. Im Wallis liegt der Anteil an Arbeitsplätzen in Hochtechnologie- und Wachstumsbranchen unter jenem anderer Kantone. Die Positionierung des Wallis als Kompetenzzentrum für Forschung und Innovation muss kultiviert und verstärkt werden, um seine langfristige Attraktivität zu gewährleisten. Diese Verstärkung muss die wichtigen Entwicklungen der letzten Jahre miteinbeziehen (Energypolis, Antennen der UNIL, der UNIGE et der EPFL, HES-SO), sich aber auch auf eine endogene Entwicklungsstrategie abstützen.

Schliesslich ist ein verbessertes Verständnis von nachhaltiger Entwicklung und deren Herausforderungen bei Kindern und Jugendlichen im obligatorischen Schulalter beim Eintritt in das Berufsleben erforderlich. Es gilt, zukünftige Bürger auszubilden, welche beispielsweise fähig sind, die Interaktionen zwischen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aspekten der Welt, die sie umgibt, zu erfassen sowie die Konsequenzen ihres eigenen Handelns und dessen Tragweite einzuschätzen.

### Strategische Ziele

- Den Zugang zu einer qualitativ hochstehenden Bildung für alle gewährleisten, ohne physische, geschlechtliche, soziale, ökonomische oder kulturelle Diskriminierung, und brachliegende Talente mobilisieren.
- Der Wirtschaft qualifizierte Fachkräfte sichern, welche sich lebenslang weiterbilden und damit ihre Arbeitsmarktfähigkeit erhalten können.
- Ein attraktives und diversifiziertes tertiäres Bildungsangebot entwickeln (HF, FH, UNI), vorzugsweise „in Walliser Hand“, um die Abhängigkeit von anderen Kantonen verringern zu können.
- Innovative Bildungsmodelle fördern, mit einer ausgewogenen Finanzierung aus verschiedenen Quellen (öffentliche Hand und private Organisationen).
- Den Walliser Forschungsstandort erhalten und stärken und den Innovationstransfer hin zu den lokalen Unternehmen sicherstellen.
- Die Innovationsfähigkeit und der Fähigkeit zum Unternehmertum erhalten und stärken, insbesondere bei den jungen Menschen.
- Die Sensibilisierung und das Verständnis für nachhaltige Entwicklung in der Ausbildung aller Schulstufen erhöhen.

- Auf die Vereinbarkeit von Bildung und angewandter Forschung mit den Bedürfnissen der Walliser Wirtschaft achten.
- Das kulturelle Angebot ausbauen und kulturelle Netzwerke als Elemente zur Erhaltung und Entwicklung von Humankapital im Wallis sowie zum Erhalt einer reichhaltigen und vielfältigen Ausdrucksfähigkeit in der Gesellschaft stärken.
- Die Zweisprachigkeit (Französisch/Deutsch) stärken und Englischlernen fördern.
- Die Agrarforschung in den strategischen Bereichen der Landwirtschaft ausbauen.

### **Kennzahlen**

- Sechster Rang des Kantons Wallis (deutschsprachig) betreffend der Leseleistungen (PISA 2012).<sup>36</sup>
- Dritter Rang des Kantons Wallis (deutschsprachig) betreffend der Kompetenzen in Mathematik (PISA 2012).<sup>37</sup>
- 32.3% : Anteil der dauerhaften Wohnbevölkerung über 15 Jahren alt und ohne post-obligatorische Schulbildung im Wallis (2016, CH : 24.2%).<sup>38</sup>
- > 9'500: Anzahl der Lernenden im Wallis.<sup>39</sup>
- > 42'000: Anzahl der Schüler, Studierenden, aller Schulstufen, bis Maturität bzw. Diplom.<sup>40</sup>
- 5'827: Anzahl Walliser Studierende in Hochschulausbildung ausserhalb des Kantons (Semester 2015-2016).<sup>41</sup>
- >1'000: Hochqualifizierte Arbeitsplätze in Bildungs- und Forschungsinstitutionen im Wallis (HES-SO Valais-Wallis, EPFL Valais Wallis, Idiap, Fernuni, etc.).<sup>42</sup>

## 7. Armutsbekämpfung



### Vision

*Der Kanton achtet auf die Deckung der Grundbedürfnisse von allen und bietet allen die Möglichkeit, sich in der Arbeitswelt und der Gesellschaft zu integrieren. Die Armutsrisiken sind zu minimieren und soweit als möglich zu antizipieren. Ein grosser Teil der Bevölkerung engagiert sich für die Gemeinschaft in einem lebendigen Sozialgefüge. Der Kanton Wallis verpflichtet sich zu einer ganzheitlichen Sicht der nachhaltigen Entwicklung und leistet einen Beitrag zur Armutsbekämpfung auf internationaler Ebene.*

### Herausforderungen

Trotz eines im schweizerischen Vergleich unterdurchschnittlichen Grades an Sozialhilfeempfängern ist das Wallis vom Problem der Armut betroffen. Die aktuellen und zu erwartenden demografischen Veränderungen, unter anderem im Zusammenhang mit der Alterung der Bevölkerung und den Migrationen, sowie die Entwicklung der Lebensformen und des Arbeitsmarktes stellen für die Deckung der Grundbedürfnisse grosse Herausforderungen dar.

Um auf diese Bedürfnisse eingehen zu können und zu verhindern, dass Personen in die Armutsfalle geraten, müssen die verschiedenen Politik- und Verwaltungsbereiche koordiniert und aufeinander abgestimmt vorgehen (insbesondere Bildung, Arbeit, Wohnen, Familie, Gesundheit, Ausländer, Gleichheit, Steuern).

Die reichsten und fortschrittlichsten Länder tragen die Verantwortung, die am schwächsten bemittelten und fortgeschrittenen Länder zu unterstützen, um eine globale nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten und damit sich unsere Erde als Ganzes in Richtung Nachhaltigkeit bewegen kann.

### Strategische Ziele

- Ein soziales Netzwerk sicherstellen, welches die Würde und das Existenzminimum für alle garantiert.
- Jeder Person, die von Armut bedroht oder damit konfrontiert ist, die Möglichkeit zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung eröffnen, insbesondere durch bedürfnisgerechte, angepasste Eingliederungsmassnahmen.
- Die Koordination unter den Instanzen und Politikträgern, welche zur Prävention beitragen und sich im Kampf gegen die Armut engagieren, verstärken.
- Den Arbeitsfrieden durch die aktive Ermutigung der Sozialpartner zum Dialog und zum Abschluss von Kollektivvereinbarungen fördern (Kollektiv- und Musterarbeitsverträge), aber auch durch bewährte Praktiken (best practices) und durch die Verantwortlichkeit aller Akteure der Wirtschaft und der Politik, um Konflikte vorzubeugen bzw. zu entschärfen.
- Anreize für nachhaltige Arbeitsplätze schaffen.
- Die Risiken von Sozial- und Lohndumping durch regelmässige Kontrollen vor Ort und Branchenanalysen reduzieren (Begleitmassnahmen bei bilateralen Verträgen und Schwarzarbeit).
- Die Familienpolitik verstärken und koordinieren, um Familien besser unterstützen zu können, mit einem besonderen Augenmerk auf Alleinerziehende, welche besonders von Armut bedroht sind.
- Zu den Bemühungen der Eidgenossenschaft beitragen, auf internationaler Ebene die Bedürfnisse der Ärmsten zu stillen sowie die am stärksten benachteiligten Regionen in ihren Initiativen hin zu einer nachhaltigen Entwicklung zu unterstützen.

### Kennzahlen

- 7%: Anteil der Schweizer Bevölkerung, der unter der Armutsgrenze lebt, was 570'000 Personen entspricht.<sup>43</sup>

- 24<sup>ster</sup>: Rang des Kantons Wallis im Bereich des mittleren Nettoeinkommens pro Einwohner/-in.<sup>44</sup>
- 1.8%: Anteil Sozialhilfeempfänger im Wallis 2016, was rund 6'000 Personen entspricht, darunter fast ein Drittel Kinder unter 17 Jahren (CH: 3.2%).<sup>45</sup>
- 7%: Anteil Familien mit Alleinerziehenden (CH: 6%, 2015).<sup>46</sup>
- 10: Anzahl existierender Kollektivarbeitsverträge, welche einen Minimallohn definieren und in den Arbeitsmarkt Bereichen, die am meisten dem Dumpingrisiko ausgesetzt sind, die Arbeitsbedingungen festlegen.<sup>47</sup>



## 8. Sozialer Zusammenhalt und Gleichstellung der Geschlechter



### Vision

*Das Wallis begleitet die gesellschaftlichen Entwicklungen und berücksichtigt die Bedürfnisse und Bestrebungen aller Gesellschaftsgruppen. Der Kampf gegen die Ungleichheit auf allen Ebenen bildet einen Schwerpunkt und trägt zum Aufbau eines starken und geeinten Kantons bei. Die Gleichbehandlung von Frauen und Männern ist eine Realität. Im Gastgeberland Wallis wohnt eine offene, neugierige, tolerante und solidarische Gesellschaft, wo jeder seinen Platz findet und sich entfalten kann.*

### Herausforderungen

Im Wallis ist die Ungleichheit in der Verteilung der primären Einkommen höher als im schweizerischen Durchschnitt, was ein Risiko für den gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellt. Trotz bedeutender Anstrengungen in den letzten Jahrzehnten sind insbesondere Ungleichbehandlungen von Frauen und Männern eine Realität, vor allem bei den Arbeitsbedingungen und bei der Entlohnung. Das Wallis hinkt im Bereich der Frauenvertretung in der Politik hinterher.

Die Besonderheiten der verschiedenen Regionen (Ober-/Zentral-/Unterwallis; Tal-/ Berggemeinden) und zwischen den kulturellen und sozialen Komponenten der Bevölkerung stellen eine Herausforderung dar – nicht nur im Bereich des sprachlichen und sozialen Zusammenhaltes, aber auch im Bereich der Infrastrukturen und der Leistungen. Es geht insbesondere darum, Gleichgewichte zu finden zwischen den Bedürfnissen einer alternden Bevölkerung und jenen einer jungen Bevölkerung, die nach einer hohen Bildungsqualität und nach dynamischen kulturellen und wirtschaftlichen Strukturen verlangt.

Mit einer ausländischen Bevölkerung, die fast einen Viertel der Arbeitskräfte des Kantons stellt, hängt die soziale Kohäsion stark von einem guten Integrationsniveau ab.

### Strategische Ziele

- Die Verbreitung und Anwendung der UNO-Kinderrechtskonvention verbessern, vor allem durch verstärkte Massnahmen beim Schutz von Kindern vor körperlicher und seelischer Gewalt.
- Eine tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern im beruflichen und privaten Bereich aktiv fördern.
- Freiwillige Massnahmen einführen, um die Beteiligung von Frauen in der Wirtschaft, in der Politik und in der Öffentlichkeit zu garantieren und die Besetzung von verantwortungsvollen Positionen durch Frauen zu fördern.
- Gegen Geschlechterstereotypen ankämpfen, damit sich alle persönlich, in Familie und Beruf entfalten können.
- Die Integration von bedürftigen Menschen in alle Bereiche des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens verstärken und deren Autonomie fördern, inklusive der behinderten Mitmenschen.
- Das Potenzial jeder Generation ausschöpfen und die Bindungen zwischen den Generationen verstärken.
- Eine rasche und nachhaltige wirtschaftliche, soziale und kulturelle Integration von Migranten im Wallis sowie der Chancengleichheit in allen Lebensbereichen fördern.
- Sämtliche Formen von Diskriminierung, auch im Bereich Rassismus und Gender, insbesondere homophober und transphober Art, bekämpfen und die Unterstützung von Opfern sowie der LGBT+ - Gemeinschaft sicherstellen.
- Die alternde Bevölkerung auf die Digitalisierung in der Unternehmenswelt vorbereiten.
- Den Zusammenhalt, die Solidarität und das Teilen gemeinsamer Werte zwischen den Tälern und der Ebene, zwischen Ober-, Zentral- und Unterwallis sicherstellen.

- Die Zweisprachigkeit und die Austauschmöglichkeiten zwischen den beiden Sprachregionen verstärken.
- Eine lebendige Kultur fördern, vielfältig und zugänglich, mit Potenzialen für die individuelle und kollektive Entwicklung.
- Ehrenamtliche Tätigkeit, Freiwilligenarbeit und partizipative Bewirtschaftung von Gemeinsamem als Säulen der Walliser Gesellschaft schätzen und anspornen.
- Das materielle und immaterielle kulturelle Erbe (insbesondere des historischen – Mémoire 21 Valais-Wallis) sowie das Naturerbe aufwerten und unterstützen und das Kunstgewerbe und den Kreativsektor, welche zur Gestaltung einer gemeinsamen Identität beitragen, fördern.
- Die kulturelle Teilhabe als wichtiges Element der Qualität und eines reibungslosen Zusammenlebens entwickeln.
- Die institutionenübergreifende Zusammenarbeit im Hinblick auf eine optimale Harmonisierung der verschiedenen Sicherheits- und Integrationssysteme fördern, so dass die Angebote effektiver und im Interesse der unterstützten Personen genutzt werden können.

### **Kennzahlen**

- 9<sup>ter</sup>: Rang des Kantons Wallis in der Ungleichverteilung der Einkommen auf der Basis des Ungleichheitskoeffizienten Gini des verfügbaren Einkommens (2010).<sup>48</sup>
- 25<sup>ter</sup>: Rang des Kantons Wallis (vorletzter vor Jura) in der Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen (2010).<sup>49</sup>
- 19.2%: Frauenanteil im Grossen Rat (schwächster in der Westschweiz, fünftletzter Rang auf Niveau CH).<sup>50</sup>
- Drittlletzter Rang des Kantons Wallis beim Frauenanteil bei den gewählten Bundespolitiker/-innen.
- 12.5% Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen, 19.7% im mittleren und höheren Kader.<sup>51</sup>
- 270: Anzahl Fälle von Gewalteinwirkung auf Minderjährige im Wallis im 2013<sup>52</sup>.
- 45.6%: Zunahme der 65-jährig und älteren pro 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren zwischen 2015 und 2030 (CH +36.1%).<sup>53</sup>
- 26%: Anteil 65-jähriger + in der Walliser Bevölkerung 2030 (mittleres Szenario).<sup>54</sup>
- 23%: Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung, entspricht 76'173 Personen (CH :24.6%, 2015).<sup>55</sup>
- 11'000: im Kanton verfügbare Krippenplätze bzw. Betreuungsplätze.<sup>56</sup>

## 9. Gesundheit



### Vision

*Das Wallis bietet seiner Bevölkerung gesunde und erfüllende Lebensbedingungen. Die Bevölkerung ist sich ihrer Eigenverantwortung für die Gesundheit bewusst und alle können attraktive sportliche Angebote nutzen. Das Gesundheitssystem ist effizient und effektiv und bietet allen einen Zugang vor Ort zu qualitativ hochwertigen medizinischen Leistungen.*

### Herausforderungen

Das Wallis bietet seinen Bewohnern ein günstiges Lebensumfeld, das zu körperlicher Betätigung und geistiger Erfüllung beiträgt. Mit einer wachsenden und alternden Gesellschaft, einer konstanten Zunahme der Gesundheitskosten, der Beeinflussung der Lebensbedingungen durch den Klimawandel sowie durch markante regionale und soziale Unterschiede werden die Herausforderungen im Gesundheitswesen unseres Kantons immer bedeutungsvoller.

Hinzu kommen negative Auswirkungen der wirtschaftlichen Tätigkeit wie Luftverschmutzung und die manchmal schwierigen Arbeitsbedingungen (insbesondere Stress), schädliches Konsumverhalten sowie Epidemie- und Pandemie-Risiken, deren Häufigkeit und hohes Schadenspotenzial Beachtung finden müssen.

Angesichts dieser zumeist in der ganzen Schweiz erfahrenen Herausforderungen gefährdet der Mangel an spezialisierten medizinischen Fachkräften den Zugang zu qualitativ hochstehenden medizinischen Leistungen für alle. Hier müssen Lösungen gefunden werden, inklusive einer besseren Kostenkontrolle, welche eine nachhaltige Finanzierung des Gesundheitssystems sicherstellen.

### Strategische Ziele

- Ein globales und präventives Vorgehen stärken, das die bestimmenden Faktoren der Gesundheit berücksichtigt (Ausbildungsniveau, soziale Situation, Umfeld, Ernährungsgewohnheiten, körperliche Betätigung, Mobilitätsverhalten, Geschlecht, Pandemierisiken).
- Den lebenslangen Zugang zu einer qualitativ hochstehenden Behandlung für alle zu vertretbaren Kosten sicherstellen.
- Die Infrastrukturen für Akut- und Langzeitpflege an die Bedürfnisse der Bevölkerung anpassen und die Zusammenarbeit verstärken.
- Neue Lebensformen für die alternde Bevölkerung entwickeln.
- Personen unterstützen, welche ältere und/oder kranke Personen Zuhause betreuen.
- Sämtliche Formen von Gewalt, insbesondere gegenüber Frauen sowie aller Formen von häuslicher Gewalt, bekämpfen.
- Die Auswirkungen häuslicher Gewalt auf die physische und psychische Gesundheit der Opfer bekämpfen.
- Zu einer optimierten Schaffung von ergonomischen, sicheren und gesunden Arbeitsplätzen beitragen.
- Die Fähigkeit von Personen verstärken, sich einen verantwortungsvollen Umgang mit der Gesundheit anzueignen.
- Den Zugang zu regelmässigen sportlichen und körperlichen Aktivitäten für alle gewährleisten.
- Eine gesunde Ernährung fördern, welche regionale Produkte bevorzugt (Gemeinschaftsküchen).

### Kennzahlen

- +119%: prognostiziertes Bevölkerungswachstum 80+ bis 2030 im Wallis.<sup>57</sup>
- 10%: Anteil der an Fettleibigkeit leidenden Personen im Wallis (CH: 10.6%, 2012).<sup>58</sup>

- 3'648 CHF: Betrag der Bruttoleistungen der Krankenversicherer pro Jahr und pro Versicherten (CH : 3'843, 2017).<sup>59</sup>
- 506: Anzahl erfasster Opfer häuslicher Gewalt im Wallis 2017.<sup>60</sup>
- 34%: Anteil der Beschäftigten in der Schweiz, die sich häufig oder sehr häufig Stress am Arbeitsplatz ausgesetzt fühlten im 2010 (gegenüber 27 % im 2000). Die Studie des SECO bestätigt die Korrelation zwischen gefühltem Stress und der Häufigkeit von Gesundheitsproblemen.<sup>61</sup>

## 10. Beispielhaftigkeit



### Vision

*Der Staat Wallis spielt in der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung eine führende Rolle und ist Katalysator für die Integration von ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimensionen in allen Politikbereichen. Ein übergreifender Ansatz stellt die Kohärenz zwischen diesen verschiedenen Politikbereichen sicher. Die kantonale Verwaltung ist vorbildlich. Neben dem Staat engagiert sich die Gesamtheit aller lokalen Akteure gemeinsam zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung des Kantons. Dieser verstärkt seine Partnerschaften mit anderen Kantonen, mit dem Bund und in seinen grenzüberschreitenden Beziehungen.*

### Herausforderungen

Der Kanton Wallis kann langfristig nicht im Alleingang eine nachhaltigere Walliser Gesellschaft entstehen lassen. Er muss dabei auf Partnerschaften mit den verschiedenen Protagonisten der Entwicklung bauen können, Initiativen und Kräfte koordinieren und führen, indem er unterstützt, begleitet und die Bemühungen entschädigt. Als Motor für eine nachhaltige Partnerschaft muss er also mit gutem Beispiel vorangehen.

Die nachhaltige Entwicklung ist nicht ein zusätzlicher Politikbereich, sondern ein Ziel, das nach weiterentwickelten Denk- und Arbeitsformen verlangt. Es braucht ein übergreifendes Vorgehen bei der Bewältigung von Problemen, um den oft divergierenden Interessen ausgewogenes Gewicht zu verschaffen und die Kohärenz der getroffenen Entscheidungen sicherstellen zu können. Dieses Ziel muss die Strukturen, die Arbeitsprozesse und die Instrumente der Kantonsverwaltung ausrichten.

Die Kantonsverwaltung ist ein bedeutender Wirtschaftsakteur des Wallis. In dieser Rolle ist sie eine grosse Verbraucherin von Ressourcen. Sei es in den Bereichen Energie, Abfallbewirtschaftung oder Mobilität - es besteht ein deutliches Verbesserungspotenzial. Der Staat ist der grösste Arbeitgeber des Kantons und trägt damit auch eine wichtige Verantwortung bezüglich der Arbeitsbedingungen seiner Mitarbeitenden. Als bedeutender Einkäufer kann er durch seine Wahl den regionalen Güter- und Dienstleistungsmarkt im Hinblick auf umweltschonendere und sozialgerechtere Produkte und Dienstleistungen beeinflussen.

Konfrontiert mit immer komplexeren Herausforderungen, trägt der Staat die Verantwortung dafür, Prioritäten festzulegen und nach Effizienz zu streben, um ein gesundes Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erhalten.

### Strategische Ziele

- Eine kohärente, politikübergreifende Vorgehensweise stärken.
- Administrative Abläufe vereinfachen, die Handlungstransparenz erhöhen und eine verantwortungsvolle Staatsführung fördern.
- Eine ausgewogene Berücksichtigung von sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten in jedem Politikbereich und Entscheidungsprozess der kantonalen Verwaltung sicherstellen.
- Eine Kreislaufwirtschaft anstreben.
- Gerechte, moderne und attraktive Arbeitsbedingungen anbieten, welche die Chancengleichheit, die Vereinbarkeit Beruf-Familie, die persönliche Entfaltung und die Identifikation der Mitarbeitenden mit der Tätigkeit des Staates fördern.
- Die beispielhafte Haltung des Staates in seiner Rolle als Auftraggeber erhalten, alle Arbeitsvergebenden einschliessend (insbesondere Gemeinden, parastaatliche oder subventionierte Organisationen).
- Einen erleichterten Zugang zum öffentlichen Beschaffungswesen für ausbildende Betriebe, welche die rechtlichen Arbeits- und Lohnbedingungen respektieren, sicherstellen. Vor allem jene Betriebe unterstützen, welche aus allgemeinverbindliche Gesamtarbeitsverträgen hervorgehen (siehe permanente Liste vorqualifizierter beispielhafter Unternehmen).

- Den staatlichen und parastaatlichen Organisationen, welche für die Walliser Bürger Leistungen erbringen, im Rahmen der ordentlichen politischen und budgetären Bestimmungen einen angemessenen und genügenden Personalbestand zugestehen.
- Die negativen Einflüsse auf die Umwelt durch Aktivitäten der Kantonsverwaltung und durch deren Investitionen (Abfallbewirtschaftung, Energie, die Biodiversität respektierende Bewirtschaftung seiner Grundstücke, Nachhaltigkeitskriterien ESG bei Finanzanlagen und durch die Pensionskasse, grüne IT, etc.) reduzieren.
- Die wirtschaftliche Effizienz, die ökologische Verantwortung und die soziale Gerechtigkeit bei den öffentlichen Einkäufen sicherstellen.
- Die Beispielhaftigkeit der staatlichen Landwirtschaftsbetriebe sicherstellen.
- Eine Verwaltung der öffentlichen Finanzen sicherstellen, die eine Investitionspolitik ermöglicht, welche zu einer harmonischen Entwicklung des Kantons beiträgt.
- Gemeinden, Unternehmen, Vereinigungen, Wissenschaft und Bürger zu nachhaltigem Handeln anspornen.
- Partnerschaften zur nachhaltigen Entwicklung mit anderen Kantonen, der Eidgenossenschaft, aber auch grenzüberschreitend bilden.
- Die Management-Label ISO 50'001 (Energie), ISO 9001 (Qualität) und ISO 14'001 (Umweltmanagement) anstreben.

### **Kennzahlen**

- 2<sup>ter</sup>: Rang des Kantons im Bereich finanzielle Gesundheit und Qualität der Verwaltung der Kantonsfinanzen 2016.<sup>62</sup>
- 1: Anzahl Frauen als Dienstchefin an der Spitze einer kantonalen Dienststelle (von insgesamt 39 Dienststellen).<sup>63</sup>
- 41%: Anteil der Frauen im mittleren Kader 2017 (26% im 2005).<sup>64</sup>

## Anhänge

### Abkürzungsverzeichnis

AOT 40: kritischer Wert, der die ökotoxikologische Wirkung des Ozons auf die Vegetation misst, „Accumulated Ozone exposure over a Threshold of 40 Parts Per Billion“

ARA: Abwasserreinigungsanlage

BAFU: Bundesamt für Umwelt

BFI: Bildung, Forschung, Innovation

BFS: Bundesamt für Statistik

CH: Schweizerische Eidgenossenschaft

ESG Kriterien: Internationales Label der Finanzwelt zur Festlegung der Kriterien der Umwelt (environnement), im sozialen Bereich (social) und der Regierungsführung (governance) (ESG), welche die generellen extrafinanziellen Säulen darstellen: erlaubt die Evaluation der durch das Unternehmen wahrgenommenen Verantwortung gegenüber der Umwelt und den Stakeholdern (Mitarbeitende, Partner, Unterakkordanten, Kunden).

ETH: Eidgenössische technische Hochschule

FDDM: Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen

HES: Haute école spécialisée (Fachhochschule FH)

KREK: Kantonales Raumentwicklungskonzept

kRP: kantonaler Richtplan

LGBT+: Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle und „+“ für alle anderen sexuellen Identitäten und Orientierungen

ODD 2030: Objectifs de développement durable du Programme de développement durable des Nations Unies à l'horizon 2030

OSD: Operative strategische Direktion

OSZE: Organisation für Entwicklung und Zusammenarbeit in Europa

PISA: Programme for International Student Assessment

SDGs 2030: 17 Sustainable Development Goals der Agenda 2030 der Vereinten Nationen

SECO: Staatssekretariat für Wirtschaft

## Bibliographie

---

- <sup>1</sup> Kantonsporträts 2017 - Aktuelle regionalstatistische Kennzahlen der 26 Kantone. Bundesamt für Statistik BFS, 2017.
- <sup>2</sup> Kantonaler Abfallbewirtschaftungsplan 2008. Kanton Wallis, Departement für Verkehr, Bau und Umwelt (DVBU), 2008.
- <sup>3</sup> Verkehrsperspektiven 2040: Entwicklung des Personen- und Güterverkehrs in der Schweiz. Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2016.
- <sup>4</sup> Mitteilung der Dienststelle für Landwirtschaft, DLW, Kanton Wallis.
- <sup>5</sup> Bevölkerungsstatistik. Demografische Perspektiven bis 2040, Wallis und seine Regionen. Kantonales Amt für Statistik und Finanzausgleich, Kanton Wallis, 2014.
- <sup>6</sup> Kantonsporträts 2017 - Aktuelle regionalstatistische Kennzahlen der 26 Kantone. **Berechnet nach der BFS-Typologie „Raum mit städtischem Charakter 2012“.** Bundesamt für Statistik BFS, 2017.
- <sup>7</sup> Bauzonenstatistik Schweiz 2017. Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2016.
- <sup>8</sup> Bauzonenstatistik Schweiz 2011. Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2010.
- <sup>9</sup> Landwirtschaft und Ernährung: Taschenstatistik 2017. Bundesamt für Statistik BFS, 2017.
- <sup>10</sup> Dienststelle für Wald, Flussbau und Landschaft DWFL (<https://www.vs.ch/web/sfcep/paysage>), Kanton Wallis.
- <sup>11</sup> Mobilität und Verkehr, Taschenstatistik 2016. Bundesamt für Statistik BFS, 2016.
- <sup>12</sup> Forces et faiblesses du canton du Valais en chiffres. Chancellerie d’Etat, 2017.
- <sup>13</sup> Umgang mit Naturgefahren in der Schweiz, Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulats 12.4271 Darbellay, Bundesamt für Umwelt BAFU, 2016.
- <sup>14</sup> SonBASE – die GIS-Lärmdatenbank der Schweiz. Bundesamt für Umwelt BAFU, 2009.
- <sup>15</sup> Das Wallis angesichts des Klimawandels - Auswirkungen und Anpassungsmöglichkeiten in den Bereichen Wasserbewirtschaftung und Naturgefahren, Kanton Wallis, Dienststelle für Wald und Landschaft DWL, 2016.
- <sup>16</sup> umwelt 2/2017. Bundesamt für Umwelt BAFU, 2017.
- <sup>17</sup> Mitteilung der Dienststelle für Energie und Wasserkraft DEWK, Kanton Wallis.
- <sup>18</sup> Schweizerische Gesamtenergiestatistik 2016. Bundesamt für Energie BFE, 2016
- <sup>19</sup> Berechnet nach der Schweizerischen Elektrizitätsstatistik 2017, Überblick über den Energieverbrauch der Schweiz im Jahr 2016, Bundesamt für Energie BFE, 2016. Dienststelle für Energie und Wasserkraft DEWK, Kanton Wallis, 2018.
- <sup>20</sup> Biodiversität in der Schweiz: Zustand und Entwicklung. Ergebnisse des Überwachungssystems im Bereich Biodiversität, Stand 2016. Bundesamt für Umwelt BAFU, 2017.
- <sup>21</sup> Nouvelliste, 27.07.2016.
- <sup>22</sup> Schweizerische Vogelwarte Sempach
- <sup>23</sup> umwelt 3/2016. Bundesamt für Umwelt BAFU, 2016.
- <sup>24</sup> Führer durch den Walliser Wald. Dienststelle für Wald und Landschaft DWL, Kanton Wallis, 2014.
- <sup>25</sup> Dienststelle für Wald, Flussbau und Landschaft DWFL (<https://www.vs.ch/web/sfcep/biotopes>), Kanton Wallis..
- <sup>26</sup> Dienststelle für Umwelt DUW (<https://www.vs.ch/web/sen/sites-pollues-situation-valaisanne>), Kanton Wallis.
- <sup>27</sup> Ökomorphologischer Zustand der Wasserläufe im Kanton Wallis, Dienststelle für Umwelt DUW, Kanton Wallis, Datenbank Wasser Wallis, Jahr? (ou plus simple: Mitteilung der Dienststelle für Umwelt DUW, Kanton Wallis)
- <sup>28</sup> Bilanz der Abwasserreinigung im Wallis 2016. Dienststelle für Umwelt DUW, Kanton Wallis, 2016.
- <sup>29</sup> Luftreinhaltung Wallis, Umsetzung des kantonalen Massnahmenplans und Luftqualität im Wallis, Bericht 2015. Departement für Verkehr, Bau und Umwelt für DVBU, Kanton Wallis, 2015.
- <sup>30</sup> Luftverschmutzung und Gesundheit, Übersicht zu den Auswirkungen. Bundesamt für Umwelt BAFU, 2014.
- <sup>31</sup> Die Lage auf dem Walliser Arbeitsmarkt, Jahresbericht 2016. Dienststelle für Industrie, Handel und Arbeit DIHA, Kanton Wallis, 2016.



- 
- <sup>32</sup> *Wohnen, Pendeln, Krippe: Wo lebt sich's am günstigsten?* Crédit Suisse, 2016.
- <sup>33</sup> *Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2016*, Bundesamt für Statistik BFS, 2016.
- <sup>34</sup> *Statistischer Bericht DLW 2016*. Dienststelle für Landwirtschaft DLW, Kanton Wallis, 2016.
- <sup>35</sup> Die Größe der Schattenwirtschaft, Prof. Dr. Friedrich Schneider und Bernhard Boockmann, Johannes Kepler University Linz, 2016 (Betrag anteilig zum WS BIP reduziert). Mitteilung der Dienststelle für Arbeitnehmerschutz und Arbeitsverhältnisse DAA, Kanton Wallis.
- <sup>36</sup> Erhebung PISA 2012, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, OECD, 2012
- <sup>37</sup> Erhebung PISA 2012, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, OECD, 2012
- <sup>38</sup> Mitteilung des Amtes für Statistik und Finanzausgleich, Kanton Wallis, basierend auf Angaben des Bundesamtes für Statistik BFS, 2016. Vertrauensintervall :  $\pm$  (in %): 3.1
- <sup>39</sup> Mitteilung der Dienststelle für Berufsbildung DB, Kanton Wallis.
- <sup>40</sup> Mitteilung der Dienststelle für Unterrichtswesen DU, Kanton Wallis.
- <sup>41</sup> *Kantonaler Hochschulbericht 2017*. Dienststelle für Hochschulwesen DH, Kanton Wallis, 2017.
- <sup>42</sup> Mitteilung der Dienststelle für Hochschulwesen DH, Kanton Wallis.
- <sup>43</sup> *Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2016*, Bundesamt für Statistik BFS, 2016.
- <sup>44</sup> *Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2016*, Bundesamt für Statistik BFS, 2016.
- <sup>45</sup> *Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2016*, Bundesamt für Statistik BFS, 2016.
- <sup>46</sup> *Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2016*, Bundesamt für Statistik BFS, 2016.
- <sup>47</sup> Mitteilung der Dienststelle für Arbeitnehmerschutz und Arbeitsverhältnisse DAA, Kanton Wallis.
- <sup>48</sup> *Verteilung des Wohlstands in der Schweiz*, Bericht des Bundesrates vom 27.08.2014 in Erfüllung des Postulats 10.4046 von Jacqueline Fehr vom 07.12.2010. Eidgenössisches Finanzdepartement, Eidgenössische Steuerverwaltung, 2015. Zur Information: Die Ungleichheit ist bei Kantonen mit höherem Einkommen in der Regel höher. Ausnahmen sind das Tessin und das Wallis, wo die Ungleichheit trotz eines unter dem nationalen Durchschnitt liegenden Einkommensniveaus höher ist.
- <sup>49</sup> *Verteilung des Wohlstands in der Schweiz*, Bericht des Bundesrates vom 27.08.2014 in Erfüllung des Postulats 10.4046 von Jacqueline Fehr vom 07.12.2010. Eidgenössisches Finanzdepartement, Eidgenössische Steuerverwaltung, 2015.
- <sup>50</sup> *Frauen in der Politik n°9, Gemeindewahlen 2016, Kantonale Wahlen 2017*. Kantonales Amt für Gleichstellung und Familie KAGF, Kanton Wallis, 2017.
- <sup>51</sup> Zentralwert, monatlicher Bruttolohn der Männer, öffentlicher und privater Sektor, 2014. Bundesamt für Statistik BFS, 2014
- <sup>52</sup> Mitteilung der Dienststelle für die Jugend KDJ, Kanton Wallis.
- <sup>53</sup> *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Kantone der Schweiz 2015-2045*, Bundesamt für Statistik BFS, 2016.
- <sup>54</sup> *Bevölkerungsstatistik, Demografische Perspektiven bis 2040 Wallis und seine Regionen*. Kantonales Amt für Statistik und Finanzausgleich, Kanton Wallis, 2014.
- <sup>55</sup> *Kantonsporträts 2017 - Aktuelle regionalstatistische Kennzahlen der 26 Kantone*. Bundesamt für Statistik BFS, 2017.
- <sup>56</sup> Mitteilung der Dienststelle für die Jugend KDJ, Kanton Wallis.
- <sup>57</sup> *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Kantone der Schweiz 2015-2045*, Bundesamt für Statistik BFS, 2016.
- <sup>58</sup> *Schweizerische Gesundheitsbefragung 2012, Übergewicht und Adipositas*. Bundesamt für Statistik BFS, 2012.
- <sup>59</sup> *Monitoring der Krankenversicherungs-Kostenentwicklung (MOKKE)*, Bundesamt für Gesundheit BAG, 2017.
- <sup>60</sup> Mitteilung des Kantonalen Amtes für Gleichstellung und Familie KAGF, Kanton Wallis.
- <sup>61</sup> *Kurzfassung der Stressstudie 2010 - Stress bei Schweizer Erwerbstätigen - Zusammenhänge zwischen Arbeitsbedingungen, Personenmerkmalen, Befinden und Gesundheit*. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, 2011.

---

<sup>62</sup> *Comparatif 2016 des finances cantonales et communales, Cahier de l'IDHEAP 301/2017*. Institut de hautes études en administration publique IDHEAP, 2017.

<sup>63</sup> 3 Cheffinen von insgesamt 49 Dienststellen und Ämtern (inklusive Ämter, 5 Führungsstäbe, Kantonspolizei und kantonale Finanzverwaltung). <https://www.vs.ch/web/administration>.

<sup>64</sup> Mitteilung der Dienststelle für Personalmanagement DPM, Kanton Wallis.

